Editorial



Liebe Leute,

in den Händen haltet ihr nun die neue Ausgabe der *Tierra y Libertad*, die von einer Redaktionsgruppe vom Ya-Basta-Netz herausgegeben wird. Schwerpunkt ist diesmal ganz klassisch Chiapas, genauer die Zapatistas, die EZLN, ja, die Widerständigen aus den südöstlichen Bergen Mexikos.
Die schwindelerregende Eskalation der kapitalistischen Gewaltverhältnisse erzeugt nicht nur Ohnmacht: Im 22. Jahr des Aufstands der Zapatistas zeigt sich eine Kontinuität und Stärkung von Gegenmacht im Aufbau der Selbstorganisations-strukturen, die Mut macht - allen Unkenrufen zum Trotz. Die *compas* der EZLN haben sich seit Beginn des Jahres umfangreich zu Wort gemeldet und organisieren neben ihrem alltäglichen Widerstand drei große Treffen in diesem Jahr.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die Morde an Bertha Cáceres und kurz darauf an Nelson García in Honduras sowie der Druck, der auf ihre Organisation COPINH ausgeübt wird. In unserem Gedenken bleibt Berta immer die kämpferische *compañera*, die einige von uns kennenlernen durften. Ihr Kampf steht exemplarisch für den Widerstand zahlreicher kleiner und größerer Organisationen überall auf der Welt gegen die zunehmenden Verwertungsverhältnisse und Zerstörung von Umwelt und Sozialem. Kein Vergeben, kein Vergessen!

Auch der Widerstand emanzipatorischer kurdischer Organisationen - vor allem die Kämpfe der Frauen - sowie die Karawane in Mesoamerika für das *buen vivir* sind Themen in diesem Heft.

Wir haben zudem etwas zu feiern: 20 Jahre Ya-Basta-Netz! Wir freuen uns auf ein kraftvolles, lustvolles und kämpferisches Rebellisches Zusammentreffen Ende Juli/Anfang August im Wendland. Ihr seid herzlich eingeladen, kommt zuhauf.
Gebt nicht auf, schließt euch zusammen, nur gemeinsam sind wir stark!

Wir wünschen eine spannende und anregende Lektüre.

Das Redaktionskollektiv der Nummer 76 der Tierra y Libertad

PS: An dieser Stelle möchten wir an ein weiteres bedeutendes sozialrevolutionäres Experiment erinnern - die libertäre Revolution von 1936 in Spanien, die größtenteils von anarchistischen Gruppen und Organisationen getragen wurde und sich im Sommer zum 80. mal jährt.
¡A las barricadas!

PPS: Allerherzlichsten Dank an alle Übersetzer*innen und Fotograf*innen für ihre Arbeit.

Inhalt

Impressum:

Herausgeber*in: Redaktionskollektiv - Ya-Basta-Netz
Kontakt zur Redaktion: *landundfreiheit@riseup.net*

Tierra y Libertad
c/o Freygeist e.V.
Leostraße 16
48153 Münster

V.i.S.d.P.: C. Ramona
Auflage 2.300

Spendenvorschlag bei Bestellungen:
Einzelexemplar: 2,50 Euro
5 Exemplare: 5,- Euro
10 Exemplare: 7,- Euro
20 Exemplare: 12,- Euro
50 Exemplare: 20,- Euro

Vertrieb: abolandundfreiheit@riseup.net
Homepage: www.tierra-y-libertad.de
(dort gibt es auch ein Online-Archiv)

Einladung zum Rebellischen Zusammentreffen

27. Juli bis 3. August 2016 im Gasthof Meuchefitz (Republik Freies Wendland)

Vor 20 Jahren, 1996, haben die Zapatistas zum *"Ersten Intergalaktischen Treffen für die Menschheit & gegen den Neoliberalismus"* in den befreiten, rebellischen Gebieten in Chiapas, Mexiko eingeladen. Und zum ersten Mal in der Geschichte wurden nicht Organisationen und Parteien, welcher ideologischen Ausrichtung auch immer, eingeladen, sondern die widerständigen, rebellischen Menschen selbst – und das weltweit! Tatsächlich kamen auch über 3.000 Menschen aus über 40 Ländern im Lakandonischen Urwald zusammen, um zu diskutieren, zuzuhören und zu feiern. Auch viele Menschen aus Deutschland hatten sich auf den Weg gemacht. Voller Kraft, Mut und Inspiration kamen sie zurück und etliche beschlossen sich hier zusammenzutun – in einem Netz für Solidarität und Rebellion, dem Ya-Basta-Netz. Und diesen Sommer wird das Ya-Basta-Netz 20 Jahre alt. Wir haben lange überlegt, wie wir das gemeinsam feiern könnten und haben uns dazu entschieden, dass wir nicht nur feiern wollen, sondern auch weiter gehen wollen. Der beste Weg dazu erschien uns, mal wieder zu einem Rebellischen Zusammentreffen einzuladen.

Dabei möchten wir gerne mit euch über inhaltliche Zusammenhänge reden: Wie hängt die Vertreibung von Indígenas mit Steueroasen zusammen? Was hat die Abwertung von Trans*- Personen mit der massenhaften Abschiebung von Geflüchteten und Vertriebenen zu tun? Wie hängen städtische Freiraumkämpfe und der Aufbau von Alternativen in Landkommunen zusammen? Wo ist die Verbindung zwischen Bankenkrisen und Landgrabbing? Wo und wie können Militanz und Pazifismus zusammen gedacht werden? Diesen Fragen wollen wir uns stellen, um die Vielfalt unserer Kämpfe sichtbar zu machen.

Deswegen betrachten wir es als enorm wichtig, ehrlich miteinander zu reden und Unterschiede in den Analysen und Ansichten deutlich zu machen. Dafür werden wir den Mut brauchen, uns unangenehmen Fragen offen und ehrlich zu stellen. Wir wollen gemeinsam voneinander lernen, indem wir die Vielfalt der Meinungen gleichberechtigt und auf Augenhöhe austauschen und miteinander verweben, ohne dass dabei bestimmte Ansichten dominieren – damit daraus ein Ganzes entstehen kann. Denn wir sind der Ansicht, dass wir alle darin vereint sind, dass wir uns von Zerstörung, Ausbeutung und Unterdrückung befreien wollen, um in einer Welt zu leben, in der alle Leben Platz haben.

Dazu gilt es die Reproduktion und Sicherung der bestehenden Machtverhältnisse und Privilegien zu bekämpfen. Patriarchat, Rassismus, Kapitalismus und verschiedene andere Formen von Macht- und Unterdrückungsverhältnissen gehen durch uns alle hindurch, sie zerreißen uns innerlich. Das bedeutet auch, dass wir uns mit unseren eigenen Perspektiven und Privilegien auseinandersetzen wollen. Aber wir sind der Meinung, dass ein schlechtes Gewissen zu haben niemandem nützt, am allerwenigsten denen, die um ihre Existenz und ihre Würde täglich kämpfen müssen.

In den letzten 20 Jahren haben wir uns als Ya-Basta-Netz organisiert, gestritten und wieder zusammen gerauft. Wir haben die unterschiedlichsten Perspektiven kennengelernt und versucht, Kämpfe miteinander zu verweben.

Wir üben uns in respektvollem Umgang miteinander, praktizieren intergalaktische Solidarität, treten ein für einen entschlossenen Widerstand und versuchen uns am kontinuierlichen Aufbau von Alternativen.

Aber das ist uns noch lange nicht genug. Deswegen wollen wir jetzt – aufbauend auf dem, was wir geschafft haben – nach vorne blicken. Es ist an der Zeit, uns darauf vorzubereiten, dem herrschenden System einen gewaltigen Tritt zu verpassen. Dafür wollen wir uns treffen. Darüber wollen wir mit Euch reden. Kommt her, lasst Euch inspirieren, motiviert Andere mit euren Fragen und Erfolgen. Denn damit wir zielsicher treffen, wollen wir gemeinsam ausholen. Wir freuen uns auf Euch!

Euer YA-BASTA-NETZ



weitere Infos unter:

rebellisches.noblogs.org// rebellisches@riseup.net



Worte der EZLN zum 22. Jahrestag des Beginns des Krieges gegen das Vergessen

1. Januar 2016

Guten Abend, guten Tag, [...]

Compañeras und Compañeros, heute sind wir hier, um den 22. Jahrestag des Beginns des Krieges gegen das Vergessen zu begehen. Mehr als 500 Jahre erlitten wir den Krieg, den die Mächtigen der unterschiedlichsten Nationen, Sprachen, Hautfarben und religiösen Glaubensbekenntnisse gegen uns führten, um uns zu vernichten. Sie wollten uns töten, indem sie unsere Körper töteten, unsere Vorstellungen und unsere Ideen.

Aber wir leisteten Widerstand. Als indigene Bevölkerungsgruppen, als Hüter der Mutter Erde leisteten wir Widerstand. Nicht nur hier und nicht nur als Farbe der Erde, die wir sind. An allen Orten der Welt gab und gibt es rebellische Menschen mit Würde, die Widerstand leisten, die sich dem von oben aufgezwungenen Tod widersetzen.

Am 1. Januar 1994, vor 22 Jahren, machten wir das „¡YA BASTA!“, „ES REICHT!“, das wir in würdigem Stillschweigen zehn Jahre lang vorbereitet hatten, öffentlich. [...] Und wir sahen, dass uns kein anderer Weg mehr blieb, als unsere Waffen zu nehmen, um für eine gerechte Sache zu töten oder zu sterben.

Aber wir, Männer und Frauen, wir waren nicht allein. Und wir sind es heute nicht. In Mexiko und in der Welt nahm die Würde die Straßen ein und forderte Raum für das Wort. Wir haben damals verstanden.

Seit diesem Zeitpunkt hat sich unsere Form des Kampfes verändert, und wir waren und sind seitdem aufmerksames Ohr und offenes Wort. Denn von Anfang an wussten wir, dass ein gerechter Kampf der Leute ein Kampf für das Leben ist und nicht für den Tod.

Aber wir haben an unserer Seite unsere Waffen, wir geben sie nicht auf, sie werden bis zum Ende bei uns sein. Denn wir haben erfahren: Wo unser Zuhören eines mit offenem Herzen war, setzte der oberste Befehlsgeber sein betrügerisches Wort, sein ehrgeiziges und lügenhaftes Herz dagegen. [...]

Deshalb begriffen wir, dass es notwendig war, unser eigenes Leben selbst aufzubauen: in der Autonomie. In mitten der großen Bedrohungen, der militärischen und paramilitärischen Bedrängungen, der ständigen Provokationen der schlechten Regierung, fingen wir an, unser eigenes Regierungssystem, unsere Autonomie,



mit unseren eigenständigen Gesundheits- und Bildungsbereichen, unseren eigenen Kommunikationsmedien, und unserer Form, die *Madre Tierra* zu pflegen und zu bearbeiten, zu schaffen. Wir formten unsere eigene Politik als Gemeinschaft und unsere eigenständige Ideologie, wie wir als Gemeinschaften leben wollen: mit einer anderen Kultur.

Wo andere darauf warteten, dass von oben die Forderungen von unten gelöst würden, fingen wir Zapatistinnen und Zapatisten an, unsere Freiheit zu schaffen. So wie man sät, aufbaut, wachsen lässt, das heißt: von unten. [...] Es gab noch kein Buch, keine Anleitung, keine Lehre, die uns gesagt hätte, wie wir Widerstand leisten und gleichzeitig etwas Neues und Besseres aufbauen könnten. Möglicherweise nicht perfekt und sich unterscheidend, jedoch immer von uns, von unseren Gemeinden, den Frauen, Männern, Kindern und Alten. Sie besetzen mit ihrem kollektiven Herzen die schwarze Fahne mit dem roten fünfzackigen Stern und der Aufschrift, die ihnen nicht nur einen Namen, sondern auch ein Versprechen, eine Verpflichtung und ein Ziel gibt: EZLN.

Damals suchten wir in unserer jahrhundertealten Geschichte, in unserem kollektiven Herzen. Taumelnd, Fehler und Irrtümer machend, schufen wir das, was wir sind, und uns nicht nur am Leben und im Widerstand erhält, sondern uns auch würdig und rebellisch macht. Während dieser 22 Jahre des Kampfs, des Widerstands und der Rebellion fahren wir fort, eine andere Form von Leben aufzubauen, […] wo die Menschen befehlen und die Regierung gehorcht. […] Die Dörfer der *Partidistas* (*1) haben sich in Almosen-Empfänger*innen verwandelt, die nicht arbeiten und nur auf das nächste Hilfsprogramm der Regierung warten. Das heißt: Sie warten auf die nächste Wahlkampf-Periode. [...] In unseren Dörfern gibt es

vielleicht kein Haus aus Stein und Zement, keine digitalen Fernseher, nicht die neuesten Transporter-Modelle, aber unsere Leute wissen, den Boden zu bearbeiten. Das Essen, das auf den Tisch kommt, die Kleidung, die sie tragen, die Medizin, die ihnen Erleichterung verschafft, das Wissen, das gelernt wird, das Leben, das vergeht, ist *ihr* Leben, ist Produkt ihrer Arbeit und ihres Wissens. Es ist von niemandem geschenkt. Wir können, ohne in Not zu geraten, sagen: Den zapatistischen Dörfern und Gemeinden geht es nicht nur besser als vor 22 Jahren, ihr Lebensniveau ist höher als das derer, die sich an die Parteigänger*innen der unterschiedlichsten Farben verkauft haben. [...]

Aber ja doch, wir geben zu, dass uns noch viel, was wir machen müssen, fehlt; es fehlt, uns mehr und besser zu organisieren. [...] Das Übel und der Übeltäter haben Namen, Geschichte, Ursprung, Kalender und Geographie: das kapitalistische System. [...] Es ist die Ausbeutung des Menschen und der Welt, die er bewohnt. Es ist die Verachtung von allem, was anders ist, sich nicht verkauft, sich nicht ergibt und nicht aufgibt. [...] Vielleicht gibt es immer noch jemanden, der darauf wartet, dass irgendjemand das tut, was unsere Aufgabe ist – was wir, Frauen und Männer, selber machen müssen. [...]

Denn was wir als Zapatistas, die wir sind, gelernt haben – ohne dass uns jemand das gezeigt hätte, lediglich aus unseren eigenen Schritten – ist, niemand, absolut niemand, wird kommen, um uns zu retten, uns zu helfen, unsere Probleme zu lösen, unsere Schmerzen zu erleichtern, uns die Gerechtigkeit zu schenken, die wir brauchen und die wir verdienen. [...] Wenn sich jedoch einige, viele empören, dann entzündet sich in einem Winkel der Welt ein Licht, und dieses Licht schafft es für einige Augenblicke, das gesamte Antlitz der Erde zu erhellen. Wir haben auch gelernt, wenn sich diese Empörungen organisieren… Ah, dann ist es nicht mehr ein momentanes Licht, das die Wege der Erde beleuchtet. Dann ist es wie ein Murmeln, ein Geflüster, ein Beben, das zu erst ganz leise klingt, um später stärker zu werden.

So als ob diese Welt eine andere gebären würde, eine bessere, gerechtere, demokratischere, freiere, menschlichere Welt. […] Wir müssen uns organisieren, uns vorbereiten zu kämpfen, um dieses Leben zu ändern, um eine andere Form von Leben, eine andere Form des Selbst-Regierens als Gemeinschaften zu schaffen. [...]

Darum sagen wir Euch, Compañeros, Compañeras, Jungen und Mädchen, junge Männer und Frauen, Ihr als junge Generationen seid die Zukunft unserer Gemeinschaften, unseres Kampfs und unserer Geschichte, aber Ihr müsst verstehen, dass Ihr eine Aufgabe und Verpflichtung habt: dem Beispiel unserer ersten Compañeros, der älteren Compañeros, unserer Eltern und Großeltern und aller, die diesen Kampf begannen, zu folgen. [...]

Deshalb, Compañeros, Compañeras, ist an diesem so wichtigen Tag der Moment gekommen, unser Kampf-bewusstsein erneut zu bestätigen und uns zu verpflichten, weiter voran zu gehen, koste es, was es koste, und geschehe, was geschehe. Wir lassen nicht zu, dass das schlechte kapitalistische System zerstört, was wir gewonnen haben, das Wenige, das wir durch unsere Arbeit und Anstrengung in mehr als 22 Jahren haben aufbauen können: Unsere Freiheit!

Jetzt ist nicht der Moment, um zurückzuweichen, den Mut sinken zu lassen und sich auszuruhen, wir müssen beharrlicher sein in unserem Kampf, und die Worte und Beispiele, die uns unsere ersten Compañeros zurückließen, beständig aufrechterhalten: Sich nicht ergeben, sich nicht verkaufen und nicht aufgeben.

DEMOKRATIE!
FREIHEIT!
GERECHTIGKEIT!

Aus den Bergen des Südostens von Mexiko
Für das Geheime Revolutionäre Indigene Komitee der EZLN
Subcomandante Insurgente Moisés
Subcomandante Insurgente Galeano

Quelle: www.enlacezapatista.ezln.org.mx

*Anmerkungen der Übersetzer*innen: (*1): dt.: Parteianhänger*innen. Damit ist aus Perspektive der EZLN der Teil der Bevölkerung gemeint, der mit der Regierung zusammen arbeitet, staatliche und privatwirt-schaftliche Zuwendungen sowie zweifelhafte 'Entwicklungsprojekte' akzeptiert und damit die Region für eine kapitalistische Erschließung und Ausbeutung mit allen Konsequenzen öffnet.*

Einladung der EZLN zu drei globalen Treffen 2016



In Erwägung:

Erstens: Dass die schwere Krise, die die gesamte Welt erschüttert und die sich verschärfen wird, das Überleben des Planeten bedroht und alles, was ihn bewohnt, einschließlich der Menschen.

Zweitens: Dass die Politik von oben nicht nur unfähig ist, Lösungen zu konzipieren und zu konstruieren, sondern auch eine der direkten Verantwortlichen der bereits stattfindenden Katastrophe ist.

Drittens: Dass die Wissenschaften und Künste jene sind, die das Beste der Menschheit bewahren.

Viertens: Dass die Wissenschaften und Künste die einzige ernsthafte Möglichkeit darstellen, eine gerechtere und rationalere Welt zu erschaffen.

Fünftens: Dass die indigenen Gemeinschaften und jene, die in den Souterrains auf der ganzen Welt leben, Widerstand leisten und kämpfen, die Besitzer*innen - unter anderem - einer fundamentalen Weisheit sind: die des Überlebens unter widrigen Bedingungen.

Sechstens: Dass der Zapatismus weiterhin, im Leben und im Tod, auf die Menschheit setzt.

Die Kommission Sexta und die zapatistischen Unterstützungsbasen rufen Künstler*innen, formale und Naturwissenschaftler*innen, Compas der Sexta Nacional und Internacional, den Nationalen Indigenen Kongress und jedweden Menschen, der oder die sich angesprochen fühlt, zu den folgenden Aktivitäten auf:

1. ZUM FESTIVAL UND AUSTAUSCH „CompARTE FÜR DIE MENSCHLICHKEIT“, welches vom 17. bis zum 30. Juli 2016 gefeiert wird (*1).

Es können alle teilnehmen, die KUNST praktizieren. Für den Zapatismus ist jede Person Künstler*in, die ihre Aktivität als Kunst betrachtet, unabhängig der Bestimmungen, Kritiker*innen der Künste, der Museen, Wikipedias und der anderen „speziellen“ Konzepte, welche die menschlichen Aktivitäten klassifizieren (will sagen: ausschließen).

Das Festival wird zwei große Ereignisse haben: Eines im CIDECI, San Cristóbal de Las Casas, Chiapas, Mexiko; und in den alternativen Zentren und Kalendern, welche sie gemäß der Teilnahme die bestätigt wird, durchführen werden. In ihnen werden alle Personen, Gruppen und Kollektive, die sich einschreiben werden und/oder zu diesem Zwecke eingeladen sind, teilnehmen. Die Anmeldefrist läuft bis einschließlich den 15. Juli 2016. Die E-Mail-Adresse für die Registrierung dieser Aktivität ist *compArte@ezln.org.mx*

Das andere Ereignis wird im *Caracol* Oventik, Chiapas, Mexiko, sein. Bei diesem werden nur die zapatistischen Unterstützungsbasen ihre künstlerischen Beiträge präsentieren.

Dafür werden, ab Februar bis zum Juli 2016, in den Gemeinden, Regionen und zapatistischen Zonen, zehntausende zapatistische Männer, Frauen, Kinder und Alte Versammlungen und Festivals durchführen, um über die Formen ihrer künstlerischen Interventionen zu entscheiden und darüber, wer teilnehmen wird. Der zapatistische Teil des Festivals wird am 17. Juli 2016 beginnen. Die Beteiligung der eingeladenen und registrierten Künstler*innen kann mittels ihrer eigenen Kunst sein oder eine Reflexion über jene. Der Einlass ist frei (mit vorheriger Registrierung).

2. Zur FEIER ZU EHREN DES NATIONALEN INDIGENEN KONGRESSES (CNI), anlässlich seiner 20 Jahre des Kampfes und Widerstandes, die am 12. Oktober 2016 gefeiert wird, im CIDECI in San Cristóbal de Las Casas, Chiapas, Mexiko. In den Tagen davor und danach, wird der Nationale Indigene Kongress die dazugehörigen Aktivitäten dort oder an den ausgewählten Orten durchführen. Die Registrierung für Teilnehmende und Beobachter*innen der Feier zu Ehren des CNI *[Anm.: spanisches Kürzel für Nationaler Indigener Kongress]* erfolgt über die E-Mail: *CNI20aniversario@ezln.org.mx*

3. Zum Treffen „Der Zapatistas und der conCIENCIAS FÜR DIE MENSCHLICHKEIT“, welches vom 25. Dezember 2016 bis zum 4. Januar 2017 im CIDECI, San Cristóbal de Las Casas, Chiapas, Mexiko, gefeiert wird (*2)

An diesem Treffen werden nur die eingeladenen formalen und Naturwissenschaftler*innen teilnehmen, ebenso wie, in ihrer Eigenschaft als Schüler*innen, Jugendliche zapatistische Unterstützungsbasen, die ihre Zweifel, Fragen und Infragestellungen den assistierenden Wissenschaftler*innen präsentieren werden. Obwohl der Zutritt frei sein wird (mit Voranmeldung), werden nur die Referent*innen und zapatistischen Jugendlichen das Wort ergreifen können, die von den Gemeinden, Regionen und Zonen für die Teilnahme ausgewählt wurden. Für die Schüler*innen wird es keine Prüfung geben, aber für die Wissenschaftler*innen … nun gut, viel Glück also mit den Fragen. Die E-Mail für die Registrierung als Zuhörer*in ist: *conCIENCIAS@ezln.org.mx*

Aus den Bergen des mexikanischen Südostens
Subcomandante Insurgente Moisés
Mexiko, Februar 2016

Anmerkungen der Übersetzerin:
(*1) Wortspiel zusammengesetzt aus *compartir* (dt. austauschen) sowie c*ompa (Compañero/Compañera)* und a*rte* (dt. Kunst)
(*2) Wortspiel aus *conciencia* (dt. Bewusstsein) und *ciencias* (dt. Wissenschaften)

Quelle: http://enlacezapatista.ezln.org.mx/



(Foto: Wandbild des kollektiven zapatistischen Frauenladens in La Realidad, Chiapas, Mexiko, März 2016).

Oberwasser für die zapatistische Bewegung

EZLN deckt skandalöses Vorgehen der mexikanischen Regierung gegen eigene Anhänger*innen auf. Die autonomen zapatistischen Gemeinden befinden sich im Aufschwung.

Die Lage im indigen geprägten südmexikanischen Bundesstaat Chiapas ist komplex: Die deutliche Mehrheit der dortigen, vor allem ländlichen, Bevölkerung ist über lokale Machthaber*innen seit Jahrzehnten in die Parteien- und Regierungsstrukturen eingebunden. Eine gut organisierte Minderheit, rund 1.000 Dörfer und Siedlungen, verstehen sich als Basis der linksgerichteten Zapatistischen Befreiungsarmee EZLN. In diesen Gemeinden, die teils nicht zu 100 Prozent zapatistisch sind, unterstützen die indigenen Kleinbauern und -bäuerinnen der EZLN das Autonomiekonzept ihrer Organisation und akzeptieren keinerlei Regierungsgelder, um sich vor Korruption, politischer Abhängigkeit von den Eliten sowie zweifelhaften »Entwicklungsprojekten« wie Ölpalmen-Monokulturen, Bergbau, Großstaudämmen, Privatautobahnen oder Luxustourismus zu schützen.

Für Aufsehen sorgen derzeit neue Untersuchungen der EZLN. In mehreren Kommuniqués wird über die soziale Situation der ländlichen Gemeinden berichtet. Der Regierung werden Aggressionen, Willkür, Korruption, Landraub, Einschüchterung, sexuelle Übergriffe sowie ein völliges Versagen in der Sozial- und Wirtschaftspolitik vorgeworfen.

Seit Beginn des zapatistischen Aufstands von 1994 legt die Regierung, begleitet von großen Medieninszenierungen, so genannte Hilfsprogramme auf, um ihre Anhänger*innen mit Agrarförderung, Baumaterialien, Sozialmaßnahmen oder Geld bei der Stange zu halten und gleichzeitig Zapatistas aus dem Widerstand »herauszukaufen«. Die EZLN erkannte früh, dass diese Programme keine Hilfe, sondern Disziplinierungs- und letztendlich Ausbeutungsmaßnahmen darstellen - frei nach dem Motto: »Wenn Ihr weiter Regierungsgelder bekommen wollt, müsst Ihr diese störenden Zapatistas vertreiben, die unsere Entwicklungsprojekte verhindern.«

Tatsächlich ließen sich so viele Regierungsanhänger*innen dazu drängen, gewaltsam gegen Oppositionelle vorzugehen. Doch die Enttäuschung vieler Regierungsunterstützer*innen ist heute groß, wie nicht wenige von ihnen der EZLN nun anvertrauten.

Die EZLN-Subcomandantes Moisés und Galeano fassten einige Zeug*innenaussagen jüngst zusammen: *»In der Gegend von La Realidad erhielten die Leute ein Viehzuchtprojekt der schlechten Regierung. Alle erhielten Rinder, nicht als Gemeinschaft, jeder einzeln. [...] Wie Sie sich vorstellen können, waren die Menschen sehr zufrieden. Sogar Poster und T-Shirts hatten sie, auf denen stand, dass die Regierung die Versprechungen einhält. Und die Politiker ließen sich fotografieren und bezahlten den kommerziellen Medien viel Geld, damit sie die große Nachricht veröffentlichten: ›In den Dörfern der Parteianhänger gibt es Fortschritt, den Zapatistas geht es gleich oder schlechter als 1994‹. [...] Der verfluchte Regierungsinspektor kam wieder und rief alle Dorfmitglieder zusammen. Da sagt er allen, während er Papiere herauszieht und den Menschen zeigt: ›Das ist die Liste über alles, was ihr schon von der Regierung bekommen habt. Daher gehört das Land jetzt nicht mehr Euch, Ihr müsst von hier weggehen. Und es ist besser, wenn Ihr im Guten geht, wenn nicht, wird es für Euch schlecht aussehen.‹ [...] Das heißt, während die Menschen - vergnügt über die Unterstützung der schlechten Regierung - ihr Vieh betreuten, waren sie in Wirklichkeit Knechte, da das Vieh ihnen nicht gehörte. Alle Papiere, die sie unterschrieben, bedeuteten nichts anderes als den üblen Verkauf ihrer Ländereien, ohne dass sie das wussten. [...] Da plötzlich gefror ihnen das Lächeln und das Lamentieren begann, die Trauer, der Schmerz und die Wut. Denn dort handelt es sich um eine Tourismuszone, da, wo der Jataté-Fluss wunderschöne kleine Inseln formt. Darauf sind sie aus, die Herren Trittbrettfahrer der Geldscheine.«*

Offenbar schrecken Teile des Staatsapparates auch nicht vor sexueller Gewalt zurück: *»In zwei Gemeinden wollten die Frauen ihre Projektgelder erhalten. Die Regierung sagte, dass auch die Mädchen kommen müssten. Das Treffen war in Tuxtla Gutiérrez, der Hauptstadt von Chiapas [...]. Als sie nach Tuxtla kamen, trennten sie die Mädchen von den Frauen. Aber eine Erwachsene gelangte irrtümlich in die Gruppe der Mädchen. Sie nahm mit ihrem Mann Verbindung auf und sagte ihm, dass sie drei Stunden in einem Haus festgehalten wurden. Die Mädchen berichteten, dass sie zu sexuellen Handlungen gezwungen wurden. Heute wird in der Gemeinde erzählt, was die Beamten machen: Im Gegenzug für das Projekt zwingen sie sie zum Sex. [...] Das heißt, die schlechte Regierung kehrt in den Gemeinden der Parteianhänger wieder zur Auferlegung des Rechts der ersten Nacht zurück. Wenn ein Mädchen vor der Heirat stand, hatte der Großgrundbesitzer das Recht, diese Frau zu vergewaltigen.«*

Den autoritären Staatsstrukturen setzen die Zapatistas ihre Autonomie entgegen. Im direkten Gespräch berichtet eine Vorsitzende des zapatistischen »Rates der Guten Regierung« der Zone von Morelia, in der mehrere Tausend Menschen leben, sichtlich zufrieden über die Situation in der Zone: *»Das kapitalistische Tourismusprojekt von Agua Azul liegt auf Eis. Unsere Leute sind von Vertreibung bedroht, aber wir haben dort noch immer die Kontrolle.«*
Ein Kollege ergänzt: *»Es fehlt noch einiges. Aber wir haben vieles erreicht, in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Frauenrechte, Kollektivarbeit, Agrarökologie, Selbstversorgung, Medien und Rechtsprechung. Häufig kommen Parteianhänger, um sich Schiedssprüche von uns einzuholen, weil sie ihrer offiziellen Regierung nicht mehr vertrauen.«*

In ihren Verlautbarungen betont die EZLN, das besonders die Projekte der Frauen gut vorankommen. *»Aufgeben kommt nicht infrage, wir machen weiter«*, betont die Ratssprecherin aus Morelia selbstbewusst.
Ein älterer indigener Busfahrer, Kenner der Aufstandsregion im Osten von Chiapas - mitnichten Zapatist - bestätigt die Einschätzungen der EZLN im Gespräch: *»Seitdem es diese Regierungsprogramme gibt, gehen die Leute nicht mehr auf die Felder arbeiten. Das war früher anders. Viele Jugendliche sitzen herum, sie gehen nicht einmal mehr zur Schule. Und dann fängt es manchmal mit der Kriminalität an. Aber da, wo die Leute noch mit Herzblut ihre Felder bearbeiten, geht es den Dörfern gut.«*

Laut Angaben der EZLN wächst die zapatistische Bewegung trotz widriger Umstände derzeit, vor allem Jugendliche treten ein. Ein zapatistischer Kaffee-Produzent berichtet im direkten Gespräch: *»Zumindest einige der Regierungsanhänger kapieren jetzt, dass sie vom Staat schon lange und immer wieder verarscht werden. Wir hören, dass einige von ihnen deswegen Zapatistas werden wollen. Aber nicht wenige holen sich noch immer ihren Schnaps vom Regierungsgeld. Sie sind schlecht informiert. Sie machen sich keine Gedanken. Und daher bleiben sie bei der Regierung. Sie lassen sich für Almosen kaufen, damit sie bei den Wahlen schön brav ihre Stimmen abgeben.«*

Nach den Analysen der EZLN steht die Welt vor einer äußerst schwierigen Situation in den Themenkomplexen gesellschaftlicher und ökologischer Verwerfungen. Verantwortlich dafür ist nach Einschätzung der EZLN das kapitalistische System als Ganzes sowie seine jeweiligen Profiteur*innen.
Die Zapatistas rufen daher für Sommer, Herbst und Winter 2016 zu drei rebellischen weltweiten Treffen zu den Themen Kunst und Kultur, indigener und Unterklassen-Widerstand sowie kritische Wissenschaften in Chiapas auf.

Luz Kerkeling, Gruppe B.A.S.T.A., Chiapas, März 2016
(Quelle: Lateinamerikanachrichten April 2016)

Kaffee-Krise in Chiapas

Verbesserungen durch Selbstorganisation und Solidarität

Seit 2014 sind die Felder der Kaffeeproduzent*innen in Chiapas und Südmexiko stark von der Pflanzenkrankheit *roya de café* (dt.: Kaffeerost) betroffen, einem Pilz, der die Blätter der Kaffeesträucher angreift und so 2014/2015 zu enormen Ernteausfällen von 50 bis 100 Prozent geführt hat (vgl. Tierra y Libertad Nr. 75 Frühjahr 2015). Ein Jahr später ist die Situation noch immer äußerst schwierig. Auch die zapatistischen Kaffee-Kooperativen sind von den Auswirkungen betroffen. Ein Großteil der zapatistischen Ökonomie wird zwar durch die nicht-monetarisierte Selbstversorgung - vor allem durch den Anbau von Bohnen, Mais und weiterer Agrarprodukte - und die nicht-entlohnte Kollektivarbeit bestritten, aber die Einnahmen aus dem solidarischen Kaffeeverkauf sind durchaus relevant für die Gemeinden im Widerstand.

Die Kooperativen haben aufgrund dieser Schwierigkeiten große Anstrengungen unternommen, um durch die Suche nach neuen resistenten Kaffeesorten, durch die intensive Pflege und organische Düngung der Kaffeefelder und durch die Durchführung ökologischer Pilzbekämpfung mit Mikroorganismen und anderen organischen Mitteln ihre Situation zu verbessern. Es fanden interne agrar-ökologische Schulungen statt, zum Teil mit Unterstützung pro-zapatistischer NGOs, um die zapatischen Kaffee-Produzent*innen in diesem schwierigen Moment zu unterstützen. Erfreulicherweise sind Teilerfolge zu vermelden: In einigen Regionen, vor allem im Hochland von Chiapas, in der zapatistischen Selbstverwaltungszone von Oventik, wird nun mit einer wieder deutlich höheren Kaffee-Ernte kalkuliert. In der Nordzone von Roberto Barrios und im Regenwald in der Zone von Morelia ist die Lage allerdings weiterhin sehr schwierig.

Unterstützt wurde die zapatistische Selbstorganisation auch durch die Spenden der Solidaritäts-Kampagne, die Aroma Zapatista Ende 2014 initiiert hatte. Im Januar 2015 und 2016 wurden die Spenden unter Aufsicht der Räte der Guten Regierung übergeben. Von den Mitteln wurden Reisekosten für die Fortbildungsteilnehmer*innen, Aufzuchtbeutel für neue Kaffeesetzlinge, Gläser und Eimer zur Reproduktion der ökologischen Mikroorganismen sowie Sprühapparate zum Auftragen der Substanzen finanziert.

Auf unserer solidarischen Recherche- und Austauschreise zu den zapatistischen Kaffee-Kooperativen im Februar/März 2016 gab es aber auch Erfreuliches zu erfahren: Ein beachtlicher Erfolg für die Kooperative Yachil aus der Zone von Oventik ist zum Beispiel, dass es aus eigener ökonomischer Kraft möglich war, ein Bürogebäude in San Cristóbal de las Casas zu kaufen. Zudem betonten die Zapatistas , dass sie den Bereich der ökologischen Selbstversorgung weiter voranbringen wollen, aber auch weiterhin gerne - zum Teil auf zurück eroberten Ländereien von Großgrundbesitzern - ihren rebellischen Kaffee für linke Aktivist*innen in Mexiko und weltweit produzieren möchten.

Als skandalös bezeichnete ein zapatistischer Kooperativenaktivist, dass die mexikanische Regierung und der transnationale Konzern Nestlé die Kaffee-Krise ausnutzen: *"Die Regierung vergibt Kaffee-Pflanzen an schlecht informierte regierungstreue Leute. Sie lassen sich überzeugen, obwohl mit den Kaffeepflanzen Verträge unterzeichnet wurden, die sie zum Verkauf von mindestens 50% ihres Kaffees an Nestlé verpflichten. Machen sie das nicht oder pflegen sie das Feld mit den Kaffeepflanzen ungenügend, kann ihr Land von anderen Leuten genutzt werden. Leider unterschreiben viele Nicht-Zapatistas diese Verträge. Ein großes Problem ist auch, dass die neuen Kaffeesträucher eine Mischung aus Robusta und Arabica sind und qualitativ schlechter sind. Sie können in Mono-kultur stehen, wodurch mehr Pestizide notwendig werden. Auch benötigen diese keinen Schatten mehr. Viele haben bisher nur Arabica-Sorten angebaut. Die benötigen Schattenbäume. Was ist die Folge? Die Bäume werden geschlagen, die Biodiversität verschwindet, die Erosion und der Gifteinsatz nehmen zu. Wir werden das alles nicht akzeptieren. Wir machen mit unserem Widerstand weiter!"*

Kaffeekollektiv Aroma Zapatista & Gruppe B.A.S.T.A.

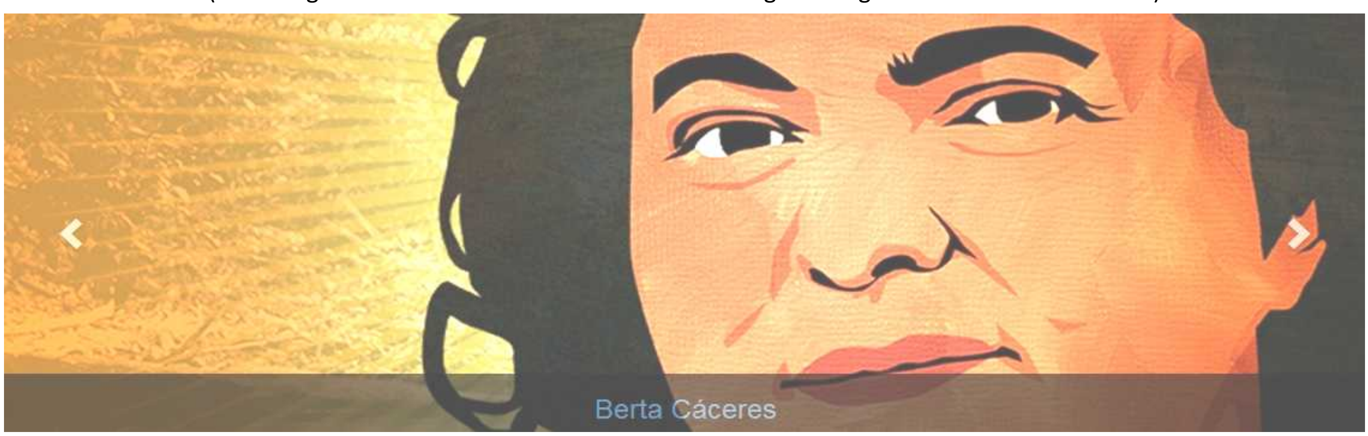
Veranstaltungsangebot: Rebellischer zapatistischer Kaffee aus Chiapas

Das Kaffeekollektiv Aroma Zapatista bietet eine reich bebilderte Info-Veranstaltung rund um die zapatistische Kaffee-Produktion und den Widerstand der EZLN an. Kontakt: kaffeekollektiv@aroma-zapatista.de

Mord an Berta Cáceres in Honduras

„Ihr Leben war das einer Kämpferin, das einer Kriegerin, die ohne Angst den unmoralischen Mächten dieses kapitalistischen, ausbeuterischen und unmenschlichen Systems entgegengetreten ist.“

(Erklärung des COPINH - Ziviler Rat sozialer und indigener Organisationen von Honduras)



Mit Wut und Schmerz trauern wir um unsere *compañera* Berta Cáceres, indigene, anti-kapitalistische Umwelt-aktivistin und Feministin aus Honduras. Sie wurde in der Nacht vom 2. auf den 3. März 2016 in ihrem Haus ermordet. Als Teil von COPINH kämpfte Berta gegen den Raub und die Zerstörung des Landes. Transnationale Konzerne im Verbund mit honduranischen Eliten rauben der lokalen Bevölkerung durch Gewalt und Betrug das Land, um seine Reichtümer in ihre Waren und ihren Gewinn zu verwandeln. An diesem modernen Kolonialismus sind auch deutsche Unternehmen beteiligt: Unterstützt von der deutschen Bundesregierung sind Siemens und VoithHydro beteiligt am Bau des Staudamms Agua Zarca, gegen den COPINH und Berta unermüdlich kämpfen.



Er würde die Gemeinden und die Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung zerstören, um billigen Strom für Bergbauprojekte zu erzeugen. Projekte, die den Menschen weiteren Raub und weitere Zerstörung bringen würden. Berta, COPINH und die indigenen Gemeinden haben für ihren mutigen Kampf teuer bezahlt: In den letzten Jahren sind bereits zwei Aktivisten ermordet worden. Berta erhielt immer wieder Drohungen, wurde mit Anklagen und Ermittlungen überzogen, diffamiert und inhaftiert. Nun wurde Berta wegen ihres Engagements ermordet. Hinter diesem Mord stehen die mächtigen Gegner, gegen die sie kämpfte, dahinter stehen auch Siemens, VoithHydro und die deutsche Regierung. Berta wurde, wie es der COPINH in einer Erklärung ausdrückt, *„von Ungerechtigkeit, Hass und Rassismus ermordet“.*

„Wachen wir auf! Wach auf, Menschheit! Wir haben keine Zeit mehr. Wir müssen uns befreien vom räuberischen Kapitalismus, von Rassismus und vom Patriarchat, die uns die sichere Selbstzerstörung bringen werden. […] Unsere Mutter Erde – militarisiert, eingezäunt, vergiftet, ein Ort an dem systematisch die menschlichen Grundrechte verletzt werden – verlangt von uns, dass wir aktiv werden. Lasst uns Gesellschaften schaffen, in denen es möglich ist, dass Alle in Würde und Gerechtigkeit zusammenleben und das Leben schützen. Lasst uns organisieren und hoffnungsvoll bleiben.“ (Berta Cáceres, April 2015)

***¡Alerta! Düsseldorf**, März 2016*
(gekürzt von der Redaktion)

Weitere Infos & Spendenmöglichkeit für den COPINH:

¡Alerta! Düsseldorf: www.alertaduesseldorf.blogsport.de
COPINH: www.copinh.org
Honduras-Delegation: www.hondurasdelegation.blogspot.de
Ökumenisches Büro: www.oeku-buero.de

Aktuelle Kurznachrichten

Repression gegen Lehrer*innen in Chiapas

Die Repression gegen die Lehrer*innengewerkschaft CNTE führte zu einer breiten Solidarisierung seitens der Bevölkerung. Auch in Chiapas gibt es starke Aktivitäten. Am 26.5.2016 wurden die Lehrer*innen auf den Zufahrtsstraßen von Tuxtla Gutiérrez erneut mit Tränengas angegriffen, worauf die Bevölkerung massiv auf die Straße ging und ein Vordringen der föderalen Polizei bis ins Stadtzentrum verhinderte, wo sich die Zeltstadt der Lehrer*innen befindet. Die Auseinandersetzungen dauerten vier Stunden und forderten eine unbekannte Zahl von Verletzten. Abends kam es dann zu einem Tränengaseinsatz gegen sich solidarisierende Familien in Chiapa de Corzo, 20 km von Tuxtla. Als Reaktion darauf blockierte die Bevölkerung die Hotels, wo die Polizei untergebracht war, warf die Scheiben ein und drohte damit, die Gebäude anzuzünden. Die Bundespolizei ergriff schließlich die Flucht. Gleichzeitig 'entführte' die Bevölkerung des Bezirks Chenalho in den Altos den Vorsitzenden des chiapanekischen Parlaments, damit dieser in ihrer Gemeinde die Entmachtung der unbeliebten Bürgermeisterin unterschreibe. Auch in Oaxaca, Michoacán, Guerrero und Mexiko-Stadt gehen die Proteste weiter. Das Thema Abbau der Rechte des Grundschul-Lehrpersonals - etwas anderes ist die sogenannte Bildungsreform nicht - ist 2013 in Mexiko ununterbrochen Anlass zu Protesten. Die Regierung weigert sich weiterhin, das Thema auch nur zu diskutieren.

(Quelle: Chiapas98 27.5.2016)

Anklage wegen deutscher Waffen in Mexiko

Der Waffenhersteller Heckler & Koch wird nun angeklagt, weil zwischen 2006 und 2009 Sturmgewehre vom Typ "G 36" in nicht genehmigte Konfliktgebiete Mexikos geliefert wurden. Bis Oktober 2015 ermittelte die Staatsanwaltschaft Stuttgart gegen sechs Mitarbeiter der Firma, darunter zwei ehemalige Geschäftsführer wegen Verstoßes gegen das Kriegswaffenkontroll- und Außenwirtschaftsgesetz. Rüstungsgegner*innen wollen jetzt erreichen, dass Heckler & Koch als unzuverlässiger Exporteur eingestuft wird und weitere Waffenlieferungen verhindert werden.

(Quelle: Junge Welt 25.5.2016)

Ayotzinapa: Vertuschen-Verschweigen-Behindern

Die Internationale Expert*innenkommission GIEI (Grupo Interdisciplinario de Expertos Independientes) deckte zentrale Defizite im mexikanischen Justizsystem auf. Die von der Interamerikanischen Menschenrechtskommission CIDH entsandte GIEI hat am 24. April 2016 ihren Bericht über das Verschwindenlassen der 43 Studenten von Ayotzinapa im Bundesstaat Guerrero unter großer öffentlicher Anteilnahme in Mexiko-Stadt vorgestellt. Der mexikanische Staat war nicht präsent, die Behörden wollten zunächst den Bericht studieren. Darin wird eine konzertierte Aktion der Sicherheitskräfte von Seiten der föderalen, bundesstaatlichen und der lokalen Polizeikräfte im Zusammenwirken mit der Organisierten Kriminalität nachgewiesen. Das Militär war vor Ort und über die Vorgänge informiert. Anlässlich der Veröffentlichung des Schlussberichtes der GIEI fordert die Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko: die internationale Anerkennung der geleisteten Arbeit der GIEI, die Umsetzung der Empfehlungen, die Fortführung der internationalen Aufklärung des Falles sowie die Sicherheit für die Angehörigen der 43 Opfer.

(Quelle: Deutsche Menschenrechtskoordination Mexiko 28.4.2016)



Koffein und Widerstand!

Solidarisch gehandelter Kaffee aus dem kolumbianischen Cauca

Seit Mitte Dezember 2015 gibt es ihn endlich auch bei uns, den solidarisch gehandelten Kaffee der indigenen Bewegung aus dem Cauca. Die Region im Südwesten Kolumbiens ist traditionell widerständig und Ursprung einer der stärksten sozialen Bewegungen des Landes. Besonders die Nasa-Indigenen haben eine lange Geschichte des Widerstands gegen die koloniale und aktuelle Herrschaft und Unterdrückung. Die Nasa bilden mit 120.000 Menschen auch die größte Gruppe der acht indigenen Bevölkerungsgruppen, die im CRIC – dem *Regionalen Rat der Indigenen im Cauca* – organisiert sind.

Vom CRIC kauft das *Kaffeekollektiv Aroma Zapatista* die hochwertigen Arabica-Bohnen zu einem solidarischen Preis, so wird das Überleben und der Widerstand der indigenen Familien und Gemeinschaften unterstützt. Bislang hatte das Hamburger Kollektiv ausschließlich Kaffee der Zapatistas in Chiapas im Sortiment. Die ebenso widerständigen Indigenen im Cauca haben bislang wenig Bekanntheit über die Landesgrenzen hinweg. In Kolumbien sind sie jedoch bekannt für den hohen Grad an Organisierung und ihre starken Protest- und Widerstandsaktionen. Um ihrer Forderung nach Land Nachdruck zu verleihen, besetzen sie immer wieder Fincas und Ländereien, die von Agrar-Konzernen für die Agrar-Sprit-Produktion mit Zuckerrohr bepflanzt sind oder mit Pinien für die Papierherstellung. Den Zuckerbaronen und Agrar-Rohstoff-Konzernen steht die geballte Macht des Staates zur Seite, um die Nasa an der Durchsetzung ihrer legitimen Forderungen zu hindern. Polizei und Militär sind im Umgang mit sozialen Bewegungen und ihren Protesten in Kolumbien nicht gerade zimperlich. Im Gegenteil fordern die Auseinandersetzungen bei Demonstrationen und anderen Protest- und Widerstandsaktionen oft viele Verletzte, manchmal auch Tote auf Seiten der Zivilist_innen. Außerdem werden die Köpfe der Bewegung regelmäßig von Paramilitärs bedroht. Auch vor Morden schrecken diese illegalen Vollstrecker staatlicher und wirtschaftlicher Interessen nicht zurück.

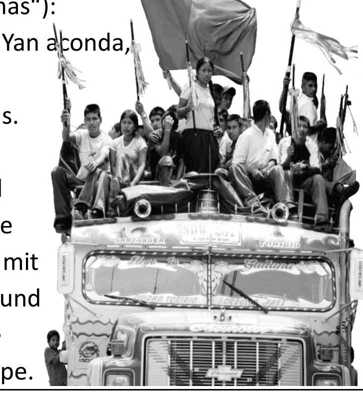
Doch der indigene Widerstand ist nicht zu brechen und hat in den letzten Jahren den Schulterschluss mit anderen Teilen der kolumbianischen Opposition und sozialen Bewegungen geschafft. Ausgehend von der indigenen Bewegung im Cauca fanden unter dem Namen MINGA massenhafte Proteste statt, an denen sich auch afro-kolumbianische und kleinbäuerliche Gemeinschaften und Organisationen, die Zuckerrohr-Arbeiter_innen und urbane Bewegungen von Frauen, Student_innen, Gewerkschaften etc. beteiligt haben. Mit Minga bezeichnen die Indigenen eigentlich ihre kollektive Arbeit, bei der die Gemeinschaft ein Projekt beschließt und sich alle daran beteiligen, sei es die gemeinsame Ernte oder der Bau einer Schule. Seit 2004 nennen sie auch ihre Proteste MINGA.

Im Jahr 2008 riefen die Indigenen im Cauca zur großen MINGA Indígena y Popular auf, um vereint gegen die neoliberale (Wirtschafts-)Politik des ultrarechten Präsidenten Alvaro Uribe Vélez und die massive Militarisierung zu demonstrieren. Tagelange Blockaden der Panamericana legten Teile des Landes zeitweise lahm. Bei den Auseinandersetzungen zwischen Spezialeinheiten der Polizei verloren drei der überwiegend indigenen Blockierer ihr Leben, über 100 wurden verletzt. In einer breit getragenen Demonstration von bis zu 30.000 Menschen wanderte die MINGA dann nach Norden bis in die Hauptstadt. Auf dem Weg durch das Land fanden in den fast sechs Wochen des Protests in vielen Städten und Dörfern Versammlungen und Diskussionen statt. Unter dem Slogan „caminar la palabra“ („das Wort wandern“) trugen sie ihre politischen Botschaften durchs Land. In Bogotá schließlich campierten rund 30.000 Menschen auf dem Universitäts-Gelände, hielten einen Kongress ab und veranstalteten eine Abschluss-Demonstration, bei der auch die Gewerkschaften mit dem Dachverband CUT mitzogen.

Angelehnt an diese Protestbewegung hat das Hamburger Kaffeekollektiv den neuen (Filter-)Kaffee *MINGA* getauft. Der Espresso aus dem Cauca heißt *KINTÍN* – hier ist der Bezug der im Cauca berühmte Indigenen- und Bauern-Anführer Manuel Quintín Lame Chantre.
Quintín Lame war Nasa-Indigener aus dem Cauca. Im Jahr 1911 initiierte er eine indigene Bewegung und wollte 1914 eine indigene Republik in den Departments Cauca, Tolima, Huila und Valle errichten. Dazu organisierte er mehrere Aufstände. 1915 wurde er das erste Mal gefangen genommen. Nach mehreren Monate wieder frei, zettelte er wieder neue Aufstände an und führte einen Überfall auf Inzá an, bei dem es zu Toten und Verletzten kam. Er wurde durch das gesamte Department Cauca gejagt und schließlich gefasst. Bis 1921 verbrachte er im Knast. Nach der Freilassung zog er sich ins Department Tolima zurück , schrieb das Buch "En Defensa de mi Raza" und agitierte für die Verteidigung der Resguardos (Reservate) und ihre Erweiterung, forderte die Menschen auf, sich ihrer Rechte bewusst zu werden, sich zu organisieren und ihre eigenen Vertreter_innen zu wählen. Seine Ideen wurden in den 70iger Jahren vom CRIC aufgegriffen. Seinen Namen trug später auch eine indigene Guerilla im Cauca, die im Friedensprozess 1991 die Waffen niederlegte.
Den dritten Kaffee im neuen Sortiment nennen die Kollektivist_innen *ESTRELLA fusión*. Der Espresso ist eine Mischung von Arabica-Bohnen aus Chiapas und dem Cauca – quasi das Zusammentreffen der beiden indigenen Widerstandsbewegungen.

Der Regionale Rat der Indigenen im Cauca - CRIC -

Seit seiner Gründung im Jahr 1971 wird der regionale Rat der Indigenen im Cauca (CRIC) verfolgt und kriminalisiert. Damals wollten Großgrundbesitzer und regionale Politiker und ihre bewaffneten Schergen eine Indigene Bewegung und Organisierung im Keim ersticken. Doch die Selbstorganisierung der Indigenen im Cauca konnten sie nicht verhindern. Der Widerstand gegen Kolonisierung und Unterdrückung hat eine lange Geschichte und führte 1971 zur Gründung des regionalen Rates der indigenen Gemeinden im Cauca, dem *Consejo Regional Indígena del Cauca*. Damals standen besonders der Kampf gegen die „terraje“ – eine Art Frondienst, sowie die Frage nach eigenem Land im Vordergrund des Kampfes der indigenen Bevölkerung, die hauptsächlich als Kleinbäuer_innen ihr Überleben bestritten. Diese Selbstorganisierung der Indigenen im CRIC begann im kleinen Ort Jambaló im Norden des Cauca. Diese Region ist seither als widerständig bekannt ist und auch heute der Ausgangspunkt vieler Proteste und Mobilisierungen.
Der CRIC vertritt heute einen Großteil der indigenen Bevölkerung im Cauca.
Dazu zählen verschiedene indigene-Völker („pueblos indígenas“): die Nasa (Paez), Totoró, Yanaconda, Guambiano, Guanaco, Kokonuko, Inga, Eperaras. Sie haben ihre eigene Kultur und Identität und auch ihre eigene Sprache behalten. Die Nasa sind mit einer Bevölkerung von rund 120.000 Mitgliedern die bei weitem größte Gruppe.



Jochen Schüller

(Jochen Schüller ist freier Journalist in Hamburg und hat Kolumbien und die Nasa-Indigenen im Norte del Cauca mehrfach besucht. Von 2003 - 2013 war er Beauftragter von Brot für die Welt für Öffentlichkeitsarbeit zu Kolumbien und leitete ein Menschenrechtsprojekt. Er ist Mitglied der Kolumbiengruppe Hamburg.)

Quelle: ila Nr. 392, Februar 2016



Auf den Spuren des Widerstandes in Mesoamerika

Neues von der *"Karawane Mesoamerika für das Buen Vivir der Menschen im Widerstand"*



(Foto: Präsentation einer komplexen Grafik des *Beehive Collective* zur Darstellung von Ausbeutungsstrukturen und den Widerständen dagegen in Mesoamerika)

Nun ist es schon ein Jahr her, dass die *"Karawane Mesoamerika für das Buen Vivir der Menschen im Widerstand"* in ihre erste Gemeinde in Mexiko aufgebrochen ist. In diesem Jahr haben wir uns mit 14 Gemeinden ausgetauscht, die im Widerstand gegen Megaprojekte wie Bergbau, Windkraftparks, Gasleitungen, Monokultur- und Wasserkraftprojekte sind. Dabei haben wir Einblicke über die Strategien von Regierungen und transnationalen Firmen gewonnen und viel über Organisationsformen des Widerstandes gelernt.

Größtenteils waren es indigene Gemeinden, die wir besucht haben. Der alltägliche Rassismus und die Ignoranz, mit der ihnen durch die Regierungen, staatlichen Institutionen, Medien aber auch der Bevölkerung begegnet wird, sind erschreckend. Die Kolonialisierung hat nie aufgehört und geht permanent weiter; mit den gleichen fatalen Folgen: der Missachtung ihrer Land- und Menschenrechte sowie der alarmierenden Gefährdung ihrer Lebensgrundlagen, ihrer Sprache, Kultur, Werte, Traditionen und ihrer Lebensformen.

In allen Gemeinden wird das Abkommen 169 der Internationalen Arbeitsorganisation missachtet, das durch diverse Artikel die grundlegenden Rechte der indigenen Bevölkerungsgruppen garantiert. In den Artikeln 6, 7 und 15 geht es z.B. um das Recht auf eine vorherige, freie und informierte Konsultation der lokalen Bevölkerung, wenn auf ihrem Territorium nationale und regionale Entwicklungspläne und -programme oder auch Explorations- und Abbauprojekte natürlicher Ressourcen geplant sind. Dies ist oftmals der erste Schritt einer Reihe von menschenrechtsverachtenden Strategien, in deren Fokus allein der wirtschaftliche Gewinn von transnationalen und nationalen Interessensgruppen und Regierungen steht. Und das auch in Ländern wie El Salvador und Nicaragua, wo sogenannte linke Regierungen an der Macht sind.

In allen Ländern wurde uns von den gleichen Strategien der Regierungen und transnationalen Firmen berichtet, die stets unter dem Deckmantel lokaler Firmen agieren. Es beginnt mit falschen Versprechungen von Entwicklungsprojekten, Fortschritt und Arbeitsplätzen für die Gemeinden, Bestechungen, banalen Geschenken wie Rucksäcken oder Eimern und wenn sich die Gemeinden gegen diesen Fortschritt aussprechen, kommt es zu Vertreibung, Bedrohungen, Verfolgung, Kriminalisierung, Diffamierungskampagnen bis hin zu Morden. Haben die Gemeinden vorher friedlich zusammengelebt, so sind sie heute gespalten und viele

Freundschaften und Familien sind zerbrochen. Parallel dazu konnten wir eine zunehmende Militarisierung beobachten, das Militär gehört in Mesoamerika zum Alltag und ist überall präsent. Nach Aussagen der Regierungen sollen sie beim Kampf gegen den Drogenhandel, gegen Banden und Gewalt unterstützen. Doch in vielen Fällen wurden Militärbasen gerade in Zonen errichtet, wo Megaprojekte geplant sind, um die lokale Bevölkerung vom Widerstand abzuhalten. In den vergangenen Jahren gab es diverse Gesetzesänderungen, um die Einsatzmöglichkeiten und Kompetenzen des Militärs zu erweitern. Dabei erhalten die Regierungen nicht nur finanzielle Unterstützung durch die USA und Europa, sondern auch bei der Ausbildung von militärischen ("Escuela de las Americas" in den USA) oder polizeilichen Spezialeinheiten wie z.B. in Mexiko durch die deutsche Polizei. Militär und Polizei werden gezielt vom Staat eingesetzt, um wirtschaftliche Interessen mit aller Konsequenz durchzusetzen. Ein weiteres wichtiges Element ist die Straflosigkeit, die es gemeinsam mit der überall herrschenden Korruption erst erlaubt oder geradezu dazu einlädt, Gewalt zu nutzen, um skrupellos eigene Interessen durchzusetzen.

Gleichzeitig haben wir aber auch viele inspirierende und Mut machende Beispiele kennengelernt, wie sich die Gemeinden im Widerstand organisieren und es so teilweise auch geschafft haben, Megaprojekte zu stoppen. In vielen indigenen Gemeinden wird sich wieder auf die eigene Kosmovision, die indigenen Lebensformen zurückbesonnen. So werden *asambleas* (Dorfversammlungen), indigene Räte als Beratungsorgane, das Ertönen einer Muschel zum Zusammenrufen der Gemeinde aber auch spirituelle Rituale wieder gelebt. All das hat das Selbstbewusstsein der Gemeinden gestärkt und gibt ihnen Kraft und Energie für den täglichen Widerstand. Überall wurden in den vergangenen Jahren zudem viele Gemeinderadios aufgebaut, die den Fehlinformationen der staatlichen und privaten Medien seriöse Informationen von der Basis entgegensetzen, die Menschen über ihre Rechte informieren und eine wichtige Rolle bei Mobilisierungen spielen. Parallel werden Fortbildungsprojekte zur politischen und kulturellen Bildung organisiert. Die Gemeinden vernetzen sich untereinander und auf nationalem und internationalem Niveau wird sich in Foren ausgetauscht, vernetzt und es werden gemeinsame Strategien geplant. Zusammen werden Gesetze erkämpft und fast alle Gemeinden haben Strafanzeigen beim Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte eingereicht, da die Klagen von den nationalen Behörden nicht oder nur unzureichend verfolgt werden.
Aber es geht auch um den Aufbau von konkreten Alternativen wie z.B. in Honduras, wo Wasserkrafträder entwickelt werden, die Strom für eine gesamte Gemeinde produzieren sollen und Foren stattfinden, bei denen es um alternative Energieprojekte geht, die im Sinne der indigenen Kosmovison sind. Mit unseren Workshops zu *bicimaquinas* (fahrradangetriebene Maschinen, z.B. Mühlen, Entkerner), Komposttoiletten, holzsparenden Öfen aus recyceltem Material, Heilpflanzen, natürlichen Düngern, kritischer Kartografierung, Radio, Video, Presseartikeln und den Film- und Gesprächsabenden haben wir ebenfalls Inspirationen hinterlassen und im gegenseitigen Austausch viel voneinander gelernt.



(Foto: Eine *bicimaquina* wird ausprobiert)

Zur Zeit (Mai 2016) ist die Karawane in Costa Rica, was für diese Reise die letzte Station sein wird, bevor es im Juni auf den Rückweg nach Mexiko geht. Da wir die gehörten und gewonnen Erfahrungen und Erkenntnisse im Anschluss möglichst mit vielen Menschen durch ein Buch teilen wollen, soll die Rückreise dafür genutzt werden, um sich erneut mit *compas* aus den Gemeinden und den Organisationen zu treffen und gemeinsam zu evaluieren, zu reflektieren, noch fehlende Informationen zusammen zu tragen sowie die weitere Zusammenarbeit zu besprechen. Für das "Mobile Laboratorium", unseren speziell ausgerüsteten Reisebus, wird es nicht die letzte Karawane sein, es gibt schon jetzt Ideen von weiteren Kollektiven.

In Europa wird es eine Rundreise geben, um mit Videos und Fotos über die Eindrücke zu berichten. Beginn ist das Rebellische Zusammentreffen vom 27.7. bis 3.8.2016 im Wendland. Haltet also die Augen und Ohren offen!

momo

Weitere Infos, Fotos, Audios und Videos:

caravanaparaelbuenvivir.org

Der Kampf der kurdischen Frauen

Interview mit Fidan Yildirim, Journalistin und Forscherin. Sie ist seit 1980 aktiv für die Freiheit der kurdischen Bevölkerung und die Frauenbefreiung. Wegen ihrer Gedanken und Aktivitäten verbrachte sie 11 Jahre im türkischen Gefängnis.



Wie ist die politisch-militärische Situation in den Gebieten, in denen linksgerichtete kurdische Organisationen für Frieden und Demokratie kämpfen?

Die Freiheitsbewegung Kurdistans kämpft zusammen mit den anderen Bevölkerungsgruppen, die in den kurdischen Regionen ansässig sind, für ein freies, gleiches und demokratisches Leben. Kurdistan wurde von den imperialistischen Kräften viergeteilt und unter die koloniale Herrschaft der Staaten Irak, Iran, Türkei und Syrien gestellt. An der Bevölkerung Kurdistans wurden ständig Massaker verübt. Ihre Sprache und Kultur wurden verboten und einer Assimilation und Verleugnung unterworfen. Sie wurde aus ihrer Heimat vertrieben und zu einem Leben als Flüchtlinge in verschiedenen Regionen der Erde gezwungen.

Die Freiheitsbewegung Kurdistans, die ihren Kampf mit dem Ziel eines freien, geeinten, demokratischen Kurdistans begonnen hatte, hat ab dem Jahr 2000 einen Strategiewechsel unternommen und entschieden, innerhalb der Grenzen der Länder für ein gleichberechtigtes, freies und demokratisches Leben, zusammen mit den Bevölkerungsgruppen dieser Länder zu kämpfen. Die Bewegung, die ihren Kampf auf der Basis eines demokratischen, ökologischen und frauenbefreienden Paradigmas aufbaut, führt in den vier Teilen Kurdistans und auch Europa Aktivitäten durch, um das Bewusstsein unserer Bevölkerung zu stärken und zu organisieren. In allen vier Teilen Kurdistans und in Europa wird eine konföderale Organisierung von unten nach oben aufgebaut. Es werden auf der Grundlage der regionalen Besonderheiten politische, kulturelle, diplomatische, ökonomische, militärische und verschiedene andere Organisationsformen aufgebaut.

Heute ist Rojava, der syrische Teil Kurdistans, die Region, in der sich der Kampf am stärksten ausgeweitet hat. Im Gegensatz zum anachronistischen und grausamen IS, der von den reaktionären Kräften der Welt aktiv unterstützt wird, verteidigt die Freiheitsbewegung Kurdistans menschliche Werte in der Region und fördert ein zum Kapitalismus alternatives Lebensmodell und dessen Aufbau. Es wird Schritt für Schritt ein Lebensmodell aufgebaut, in dem alle gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Unterschiede frei zusammen existieren. In Rojava wird eine politische Struktur auf der Basis eines kantonalen Systems aufgebaut. Auch wenn das System international immer noch nicht anerkannt ist, wird es von den Bevölkerungsgruppen der Region mit großer Freude entgegen genommen und kann als erster Same für die Zukunft des Mittleren Ostens bewertet werden.

Die kurdische Freiheitsbewegung, die sich mit der Türkischen Republik, die den größten Teil Kurdistans beherrscht, in einem lange Jahre andauernden Krieg befand, hat, um die kurdische Frage auf friedlichem Wege zu lösen, einen Waffenstillstand erklärt und mit Gesprächen begonnen. Aber der türkische Staat benutzte diese Phase, um die kurdische Freiheitsbewegung zu vernichten. Er bestand auf die verschärfte Isolationshaft

gegenüber dem Repräsentanten Kurdistans, Abdullah Öcalan, stoppte die Verhandlungen und weitete die Militäroperationen aus; deshalb waren die Beendigung des Waffenstillstands und neue Gefechte unvermeidbar.

Die Freiheitsbewegung Kurdistans sieht für den Teil Kurdistans unter der Herrschaft der Türkei die demokratische Autonomie vor. Wenn es auf der Basis von Verhandlungen mit dem Staat zu keiner Lösung kommt, wird die Autonomie und ihre Selbstverteidigung de facto in Nordkurdistan umgesetzt. Die Bevölkerung Kurdistans entwickelt seit Langem eine Organisierung auf dieser Basis. Die kurdische Bevölkerung unter der Herrschaft des Irans befindet sich in einem vielschichtigen Kampf- und Organisierungsprozess. In einem demokratischen Iran soll ein Zusammenleben mit der persischen Bevölkerung durch eine Lebensphilosophie für ein freies und gleiches Leben geleitet werden. Obwohl sich die Guerillas hier in einem Waffenstillstand befinden, finden von Zeit zu Zeit Angriffe und Provokationen des iranischen Staats statt. In Südkurdistan finden Anstrengungen statt, ein gesellschaftliches System mit mehr Demokratie und Frauenrechten auf der Basis von Selbstverwaltung aufzubauen. Zur gleichen Zeit nehmen die Guerillakräfte in der Verteidigung von Südkurdistan ihren Platz gegen die Angriffe des IS ein.

Welche sozial-politischen Erfolge gab es in der jüngeren Vergangenheit für die lokale Bevölkerung?

Die Freiheitsbewegung Kurdistans kämpft für ein demokratisches, freies und gleichberechtigtes Leben für die Kurd_innen und die Bevölkerungsgruppen der Region. In einer Region wie dem Mittleren Osten, in dem die Menschen entlang kultureller, religiöser und identitärer Unterschiede gegeneinander aufgehetzt werden, bemühen wir uns darum, Beziehungen in Freundschaft und Geschwisterlichkeit zu entwickeln und in ihren Kämpfen gegen die Hegemonialmächte zu vereinen. Wir haben etliche wichtige Erfolge in der Umsetzung dieser sensiblen und schwierigen Aufgabe erzielt. Heute kämpfen in Kobanê, in ganz Rojava und Umgebung Kurd_innen, Araber_innen, Turkmen_innen, Assyrer_innen, Armenier_innen und andere Bevölkerungsgruppen gemeinsam gegen den IS und andere Feinde. Sie nehmen gemeinsam an der Verwaltung der Kantone Teil und bauen eine gemeinsame Selbstverwaltung auf. Dies hat für den Mittleren Osten die Qualität einer Revolution und birgt Hoffnung für die Zukunft. [...] Unsere Bevölkerung hat im politischen, ökonomischen, sozialen, kulturellen und jedem anderen Bereich Selbstorganisation geschaffen, Räte und Kommunen aufgebaut, die Autonomie de facto umgesetzt und die Selbstverteidigung gegen die Angriffe des Staates entwickelt. Auf gleiche Weise wurden, um das Sozialleben zu bereichern und zu demokratisieren, viele Schritte unternommen und weitere werden umgesetzt. Es wurden größte Anstrengungen unternommen und entscheidende Erfolge erzielt, die patriarchale Perspektive auf die Frau zu brechen und die aktive und freie Beteiligung von Frauen in allen Bereichen des Lebens zu ermöglichen. Um die kurdische Kultur und Sprache zu entwickeln und zu schützen, wurden ebenfalls Maßnahmen ergriffen und es wird versucht, Bildung in Muttersprache entgegen aller Hindernisse umzusetzen.

Wie bringen sich die Frauen in diesen Kampf für Demokratie, Befreiung und Emanzipation ein?

Der kurdische Freiheitskampf ist ein Frauenbefreiungskampf. Die kurdische Bewegung geht davon aus, dass die Freiheit der Gesellschaft von der Freiheit der Frauen abhängt. Deswegen wird die Befreiung der Frauen nicht auf eine Zeit nach der Revolution verschoben, sondern als ihre Grundlage begriffen und im Hier und Jetzt aufgebaut. Dieser Ansatz hat dafür gesorgt, dass Frauen intensiv an der Revolution teilnehmen und wichtige Rollen einnehmen. In Kurdistan besitzt die Frau in jedem Bereich eine eigene Organisierung. Es gibt eine Frauen-Armee und eine Frauenbefreiungspartei (Partiya Azadiya Jinên Kurdistanê – PAJK). Die Frauen organisieren ihre eigenen Kommunen und Räte, Entscheidungsstrukturen, kommunale Ökonomien, Forschungs- und Bildungsakademien, von Kultur und Kunst bis hin zur Diplomatie in autonomen Strukturen. Sie nehmen in den gemeinsamen Arbeiten mit den Männern eine Avantgardeposition ein und bekämpfen insbesondere die inneren patriarchalen Strukturen. Wir können von einer wirksamen Beteiligung von Frauen in der Politik, der Selbstverteidigung, den lokalen Selbstverwaltungen und der Organisierung der Gesellschaft, Presse- und ökonomischen Aktivitäten sprechen. Nicht nur quantitativ, sondern auch von der Aktivität und Erfahrung her haben die Frauen ein herausragendes Niveau erreicht. Die Qualität und Quantität der starken Beteiligung der Frauen ist eine Besonderheit der kurdischen Revolution. Das hat die Verteidigung von Kobanê und die Revolution von Rojava der ganzen Welt gezeigt.

Welche zentralen Forderungen und Vorschläge haben die organisierten Frauen für die Zukunft?

Die selbstbewussten, organisierten Frauen Kurdistans überwinden das patriarchale Herrschaftssystem und etablieren die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern und deren Freiheit, das Zusammenleben von Menschen verschiedener Identitäten, Religionen, Sprachen und Kulturen sowie verschiedener sexueller Orientierung. Das passiert auf der Basis von Respekt, auf kommunaler Basis und in der Sehnsucht und dem Kampf für ein demokratisches Leben in Respekt gegenüber der Natur. In der Zukunft werden sich die Frauen von jeder Form von Gewalt und Repression befreien und in allen gesellschaftlichen Bereichen mit ihrem eigenen Willen und eigener Organisierung teilnehmen; die Gesellschaft und die Männer mit den Prinzipien der Frauenbefreiung bilden, verändern und somit die Grunddynamik einer neuen Gesellschaft darstellen. Während wir das machen, werden

wir niemanden um etwas bitten. Wir werden uns auf unsere eigene Kraft, unser Bewusstsein als Frauen und die Solidarität im gemeinsamen Freiheitskampf stützen. Auf dem Weg dorthin werden wir mit den Frauen des Mittleren Ostens und weltweit Beziehungen aufbauen, eine Grundlage für den gemeinsamen Kampf schaffen und das 21. Jahrhundert zu einem Jahrhundert der Frauenbefreiung machen.

Sehen Sie Verbindungen zur zapatistischen Bewegung, insbesondere zu den Frauen, die sich dort ebenfalls für eine radikale Demokratisierung der gesamten Gesellschaft, aber auch bewegungsintern für eine Emanzipation der Frauen engagieren?

Im Kampf der kurdischen Freiheitsbewegung und der zapatistischen Bewegung besteht eine gemeinsame Basis der gesellschaftlichen und politischen Ziele sowie wichtige Ähnlichkeiten im Lebensmodell. Beide kommen aus den ältesten Bevölkerungsgruppen, die unterdrückt wurden und deren Geschichte versucht wurde auszulöschen. Die Kurd_innen und die indigene Bevölkerung Mexikos kämpfen für ihre Rechte. Beide stehen gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Sie kämpfen gegen die kapitalische Hegemonie und dafür, ihre Werte frei leben zu können. Beide sorgen für eine selbstorganisierte Beteiligung der Frauen und diese bilden das Rückgrat der Revolution. Die Genossin Sara (Sakine Cansiz) spielte in der kurdischen Bewegung so wie Comandanta Ramona in der zapatistischen Bewegung eine Führungsrolle. Wir wissen, dass zapatistische Frauen wichtige Schritte auf dem Weg der Befreiung der Frau gegangen sind und sowohl in der Gesellschaft als auch im Kampf eine entscheidende Rolle spielen. Es ist notwendig, die Ansätze und Erfahrungen der zapatistischen Bewegung und der kurdischen Bewegung zusammenzubringen und der Menschheit zur Verfügung zu stellen. Dies wird dazu beitragen, die Welt zu lebenswerteren Ort zu machen.

Haben Sie eine Botschaft an die deutsche und europäische Linke, die mit dem kurdischen Befreiungskampf sympathisiert?

Es blieb nicht allein dabei, dass die kurdische Bevölkerung seit sehr langer Zeit unter Besetzung lebt und einer Vernichtungspolitik durch die Besatzungsmächte und ihre Unterstützer_innen ausgesetzt war. Es wurde versucht, ihre Existenz vergessen zu machen. Sie sollte aus der Geschichte gelöscht werden. Die Welt hat die Augen und Ohren vor der kurdischen Realität verschlossen. Die kurdische Bevölkerung wurde als Menschen "ohne Anwält_in" bekannt. Aber der jahrzehntelange Kampf der Bewegung schaffte es, diesen Schleier zu zerreißen und die Wirklichkeit sichtbar zu machen. Heute ist der Freiheitskampf der Frauen und der Bevölkerung Kurdistans ein Beispiel, das Hoffnung im Mittleren Osten und auf der ganzen Welt gibt. Heute sind die Kurd_innen und ihre Realität nicht mehr verborgen und auch die kurdische Bevölkerung ist nicht mehr ohne "Anwält_in". Überall auf der Welt hat sie Freund_innen gefunden. Es wurde eine Brücke zu den Revolutionär_innen auf der Welt und zur fortschrittlichen Menschheit aufgebaut. Diese Freundschaften drücken für die kurdische Bevölkerung und die Revolutionär_innen einen großen Wert aus.

Die Freiheitsbewegung Kurdistan hatte von ihrer Gründung an immer eine internationalistische Ausrichtung. Unter den ersten Gründer_innen und den ersten Gefallenen der Bewegung waren viele türkische Revolutionäre. Danach waren unter ihnen auch deutsche Revolutionär_innen, sie waren Kämpfer_innen und sind auch im Kampf gefallen. Heute strömen aus Europa und vielen anderen Ländern der Welt internationalistische Revolutionär_innen zur Verteidigung von Kobanê und Rojava. Dies stärkt den internationalistischen Geist der kurdischen Revolution. Die Lehren aus dieser Revolution und die Errungenschaften, die sie hervorgebracht hat, sind alles andere als regional. Von den Errungenschaften und der Ideologie der kurdischen Befreiungsbewegung zu lernen und diese in alle Teile der Welt zu tragen, wird sehr viel für die Menschheit beitragen. Dies wird der größte Ausdruck von Respekt und Gedenken an die Menschen sein, die ihr Leben und ihre Kraft für die Revolution Kurdistans einsetzen. Dass es Freund_innen gibt, die mit der Revolution Kurdistans sympathisieren, gibt der kurdischen Bevölkerung und seinen Revolutionär_innen Kraft. Dies weckt den Wunsch, noch festere Verbindungen aufzubauen.

Wir bedanken uns dafür, dass Ihr uns die Gelegenheit gegeben habt, der Stimme der revolutionären und fortschrittlichen Menschheit die unsere hinzuzufügen; wir grüßen insbesondere die zapatistische Bewegung, alle Revolutionär_innen und fortschrittlichen Freund_innen und senden unsere Erfolgswünsche.

Interview: Redaktion der Tierra y Libertad, August 2015
Übersetzung: Cenî-Frauen

Alternativen stellen sich vor:
Interkom (Wendland) und *la gota negra* (Hamburg)

INTERKOM

Interkom ist ein Zusammenschluss von politischen Kommunen und Kollektiven im Wendland. Die Gruppen betreiben unterschiedliche Projekte wie z.B. ein Tagungshaus, eine Mosterei oder eine solidarische Landwirtschaft. Zwischen den Kommunen und Kollektiven gibt es den „freien Fluss“. Das heißt, es wird nichts getauscht, nichts aufgeschrieben, nichts aufgerechnet. Fähigkeiten und das, was daraus entsteht, werden einfach geteilt. Eine Gruppe mostet Saft, und alle können sich so viel nehmen wie sie brauchen, eine Gruppe betreibt einen Gasthof, und alle anderen können dort umsonst essen und trinken. Wenn in einer Gruppe Leute für bestimmte Projekte oder Aktionen fehlen, wird bei den anderen um Unterstützung gebeten.
Monatlich findet in einem der Projekte ein Treffen statt, zu dem meist jeweils mehrere Vertreter*innen aller Kommunen und Kollektive kommen. Die Treffen sind ein Raum für den Austausch über Erfahrungen und Erlebnisse im Zusammenleben. Darüber hinaus bieten die Treffen auch die Möglichkeit, Anfragen aller Art zu stellen. Das kann bedeuten, jemand braucht Baumaterialien oder es wird darüber diskutiert, ob sich die Projekte zusammenschließen, um einem befreundeten Autoschrauber ein bedarfsorientiertes Grundeinkommen zu zahlen. Auf vielfältige Art und Weise unterstützen sich die Kommunen und Kollektive gegenseitig, teilen ihre Fertigkeiten miteinander und experimentieren mit Ideen von gemeinsamer Ökonomie, geldfreiem Leben und bedürfnisorientiertem Wirtschaften.

Kontakte zu einigen Gruppen findet ihr auf den Internetseiten von Kommuja (**www.kommuja.de**) oder Contraste (**www.contraste.org**).

Röstereikollektiv *La gota negra*



Seit rund 7 Jahren leben wir mit anderen in dem linken Wohnprojekt Eschenhof (Hamburg) zusammen.
Um uns noch weiter selbst zu organisieren und so weit wie möglich frei von fremdbestimmter Lohnarbeit zu sein, haben wir das Röstereikollektiv *La gota negra* gegründet.

Wir rösten für das befreundete Kaffeekollektiv Aroma Zapatista. Produziert wird der Rohkaffee von zapatistischen Kooperativen in Chiapas. Kaffee rösten hat Tradition; heute wird jedoch hauptsächlich industriell geröstet. Wir wollen handwerklich arbeiten und kleinteilige Strukturen erweitern; das heißt kurze Wege und direkte Kommunikation.

Der Preis für den Rohkaffee orientiert sich an den Bedürfnissen der kleinbäuerlichen Kooperativen und liegt daher weit über dem Fair Trade Niveau, von dem durchschnittlichen Marktpreis gar nicht erst zu sprechen. Wir verlängern die Kette solidarischer Ökonomie hier vor Ort: Wir wollen uns Löhne zahlen, die sich an dem orientieren, was wir brauchen. Soziale und ökologische Nachhaltigkeit stehen im Vordergrund. Wir versuchen soweit wie möglich mit anderen kollektiven Betrieben zusammen zu arbeiten; so lassen wir z.B. unsere Flyer beim Druckerei Zollenspieker Kollektiv herstellen.

Wir wünschen uns, dass es immer mehr emanzipatorische kollektive Betriebe gibt!



www.la-gota-negra.de

Auszug aus dem neuen Buch der EZLN: Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra

Wie wir in den Mastkorb des Spähers kamen und was wir von dort aus gesehen haben

Wir alle auf der Versammlung schauten auf den tragenden Balken der Hütte. Vielleicht, um abzuschätzen, ob er noch standhalten wird, vielleicht mit dem Gedanken *"aber was, wenn nicht"* und dann ist es klüger, in der Nähe der Tür zu sein, bereit zum Weglaufen. *"Wenn der Träger kracht, bricht er vielleicht"*, hatte der gesagt, der in diesem Moment das Wort inne hatte. Vorher hat er zu uns gesagt, wir sollen uns folgendes vorstellen: *"Stellt euch vor, dass das System so ist wie dieser Bau. Dazu gemacht, um darin zu leben. Aber auf dem Dach des Hauses ist ein sehr großer und schwerer Raum errichtet worden und drinnen besingen Männer und Frauen ihren Reichtum."*

Es war nicht nötig, dass er es aussprach, aber jeder verstand, dass das Gewicht für den Zentralträger zu groß war. Das Haus war nicht gebaut worden, um viele Dinge dort oben zu stützen und diese Tribüne, wo alle – Männer und Frauen – sich um den wichtigsten Platz stritten, war schwer, sehr schwer, zu schwer. Und es war nichts anderes zu erwarten, als dass der Träger protestieren würde. *"Was sollen wir tun?"*, fragte er und forderte das kollektive Denken heraus. Wir haben über die verschiedenen Möglichkeiten nachgedacht: Den Träger verstärken, da und dort verstreben, so lautete die Meinung, könnte das Gewicht ein wenig verlagern, aber das würde den Raum verkleinern und mit so vielen Verstrebungen würde das Haus zu einem Labyrinth von Stützen und Flickwerk werden und nicht mehr brauchbar, um dort die Nacht zu verbringen, zu kochen, zu essen, sich vor dem Regen zu schützen, vor der Sonne, Gehör und Wort zu beherbergen und die Feier und die Erholung der Körper.

Das Haus wäre kein Haus mehr. Das heißt, statt einer Wohnung würde es in etwas verwandelt, dessen einziger Zweck die Aufrechterhaltung des Oben wäre. Es wäre eine weitere Struktur.

Und jene, die darin leben, würden das aus dem einzigen Grund machen, die von oben dort oben zu erhalten. Zuerst durch Reparaturarbeiten und Verstärkungsarbeiten, dann durch die Verwandlung des eigenen Körpers in einen weiteren Teil der Struktur.

Eine totale Sinnwidrigkeit: eine Wohnung, die nicht zum Wohnen dient. Klar, logisch wäre es gewesen, dass die, die die Wohnung planten, zuerst den unteren Teil verstärkt hätten, bevor sie oben Gewicht hinzu fügen. Aber nein. Im Wahn um das Sofortige wurden mehr und mehr Dinge hinzugefügt, die meisten unnötig und protzig. Und dann kam es so weit, dass die von oben vergaßen, dass sie von denen von unten gestützt werden. Ja noch mehr, sie begannen zu behaupten, dass die von unten dank des Mitleides und der Güte derer von oben existierten und dass die von oben jene von unten unterstützen würden.

Ja, die von oben waren weniger, aber ihre Dinge waren schwerer. Wenn sie ein wenig den Verstand benützt hätten, hätten sie bei jedem neuen Gewicht unten eine Verstärkung gemacht. Aber nicht nur, dass sie das nicht taten: in ihrem Wahn, oben mehr und mehr anzuhäufen, waren sie eifrig mit dem Abwracken dessen beschäftigt, was die Hauptstütze des Bauwerks war.

Und nicht genug damit, alle Träger, vor allem der Hauptträger, waren verrostet. Ja, denn die, die mit der Verwaltung der Erhaltung des Baus beauftragt waren, konzentrierten sich darauf, Teile der Struktur zu stehlen, außerdem haben sie noch das Geld, das für die Erhaltung der Träger bestimmt war, eingesteckt. Eine besondere Erwähnung verdienen jene Personen, die sagen, dass sie die sind, die das Haus verwalten. Das Hauptproblem ist folgendes: sie verwalten das, was bereits vorhanden ist.

Aber nicht nur das, sie plündern auch Teile der Struktur des Gebäudes. Und man kann es nicht anders als tragikomisch bezeichnen, dass sie untereinander um den Chefposten für diesen Raub streiten. Dafür wenden sie sich von Zeit zu Zeit an die von unten, mit der Bitte, dass sie sie erwähnen, ihnen applaudieren, sie wählen. Mit Schmeicheleien und Geschenken wollen sie die Zuneigung jener erkaufen, die unten leben.

Und die Kohle dafür holen sie sich wieder von denen von unten. Wenn sie es sich einmal bequem gemacht haben, tun sie nichts anderes als Reden halten und Teile der Wände, der Möbel, ja selbst des Bodens zu rauben.

Außerdem schauen sie zu, wie immer mehr und mehr Gewicht auf dem Dach hinzu kommt. Zusammenfassend: ihre Hauptaufgabe ist es, das von unten zu schwächen und das von oben zu verstärken.

Schlussfolgerung: es ist sehr wahrscheinlich, dass das Haus einstürzt. Schlimm für die von oben, schlimmer für die von unten.

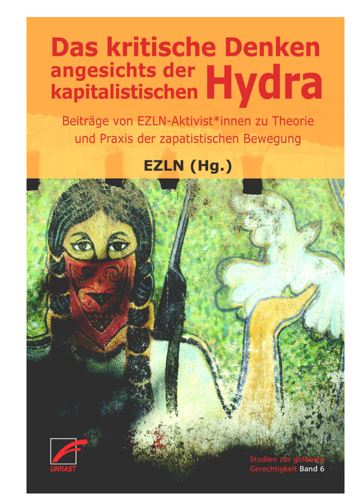
Wozu ein Haus erhalten, das kein Haus mehr ist? Ja, das kollektive Denken wandte sich vom Nachdenken über das Aufrechterhalten der Hütte der Frage seiner Existenz zu. Natürlich geschah das nicht sofort. Der Übergang erfolgte, als jemand fragte: *"Nun gut, und das von wegen oben, warum ist es oben, oder wozu, was ist seine Aufgabe?"*

Und ein anderer fügte hinzu: *"Und die, die sagen, dass es ihre Aufgabe ist, den Bau zu verwalten und es ist klar sichtbar, dass sie das nicht tun. Wofür sind sie dort oben?"* Und der krönende Abschluss: *"Nun gut, wo wir schon bei der Fragerei sind: wozu ist ein solches Haus gut?"*

"Wenn wir, anstatt darüber nachzudenken, was wir tun sollen, damit das von oben nicht auf das unten stürzt, besser darüber nachdenken, ein anderes Haus zu machen, dann wird es anders sein, wie wir uns organisieren, wie wir arbeiten, wie wir leben."

In diesem Moment krachte der Träger. [...]

SupGaleano 2015



EZLN (Hg.)

Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra

Beiträge von EZLN-Aktivist*innen zu Theorie und Praxis der zapatistischen Bewegung
aus dem Spanischen von einem Übersetzer*innenkollektiv
Studien zur globalen Gerechtigkeit | Band 6
ca. 380 Seiten | ca. 19.80 EUR [D]
ISBN 978-3-89771-059-7
UNRAST VERLAG - www.unrast-verlag.de

Im vorliegenden Band diskutieren Aktivist*innen aus unterschiedlichen Gremien der Zapatistischen Befreiungsarmee EZLN Theorie und Praxis ihrer emanzipatorischen Rebellion in Chiapas, Mexiko. Aus einer persönlichen Perspektive analysieren die Beiträge kapitalistische Ausbeutung, rassistische Diskriminierung, patriarchale Unterdrückung und Naturzerstörung. Zugleich beschreiben die Aktivist*innen, wie sie ihre undogmatisch-linken Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Rechtsprechung, Produktion, Kooperativen, Agrarökologie Medien und mexikoweiter sowie globaler Vernetzung und Organisierung voranbringen. Der Band liefert hoch aktuelle authentische Analysen und Zeugnisse aus erster Hand – es schreiben die Akteur*innen einer der bedeutendsten aktuellen linken Widerstandsbewegungen weltweit.

»Wir hoffen, dass diese Worte Nahrung für den Zweifel werden, für die Frage, für das Hinterfragen. [...] Unsere Worte wurden als eine Einheit gedacht und vorbereitet, so als ob jeder Teil ein Teil eines Puzzles wäre, welcher zum Schluss seine Umrisse, seine Absichten, seine Gedanken abgrenzen würde. [...] Für diese Sicht brauchen wir Konzepte und keine guten Wünsche; wir brauchen Praxis mit Theorie und Theorie mit Praxis, wir brauchen kritische und nicht wertende Analyse. Um nach außen zu sehen, müssen wir nach innen schauen. Die Ergebnisse dessen, was wir sehen und wie wir es sehen, werden ein wichtiger Teil der Antwort auf die folgende Frage sein: ›Was kommt jetzt?‹«

Auszug aus dem neuen Buch der EZLN: Das kritische Denken angesichts der kapitalistischen Hydra

Der Kampf als zapatistische Frauen, die wir sind I./IV.



Der Kampf als zapatistische Frauen, die wir sind I.

Guten Abend, Compañeras und Compañeros.

Jetzt bin ich an der Reihe, Euch ein wenig über die Situation der Frauen vor 1994 zu erzählen. Seit der Ankunft der Konquistadoren erlitten wir als Frauen eine traurige Situation. Sie raubten uns unser Land, nahmen uns unsere Sprache, unsere Kultur. Da begann die Herrschaft des Kazikentums, der Großgrundbesitzer, da begann die dreifache Ausbeutung, die Demütigung, Diskriminierung, die Marginalisierung, die Misshandlung und Ungleichheit. Weil die verfluchten Patrones uns behandelten als wären wir ihr Besitz. Sie befahlen uns jegliche Arbeit auf der Hacienda zu machen, egal ob wir Kinder und Ehemänner hatten oder krank waren. Es wurde nicht gefragt, ob wir krank seien. Wenn wir nicht zur Arbeit kamen, befahl der Patrón seinem Burschen oder dem Sklaven, Mais vor der Küche zu lassen, damit wir die Tortillas für sie machen sollten.

So verging eine lange Zeit, in der wir so im Haus des Patrón arbeiteten. Wir mahlten das Salz, denn das Salz war nicht so wie heute, so feinkörnig, sondern das Salz, das damals verwendet wurde, war in großen Stücken und die Frauen mussten es zermahlen. Und sie mahlten das Salz für das Vieh und mussten zur Zeit der Kaffeeernte die Kaffeebohnen schälen. Wenn die Frau um 6 Uhr morgens mit der Arbeit begann, arbeitete sie bis 17 Uhr. Während des Tages musste sie fertig werden mit den ganzen Säcken an Kaffee, die sie zu schälen hatte. So arbeiteten die Frauen. So schufteten die Frauen unter Misshandlung, sie trugen das Wasser herbei und das Elend; das heißt, man bezahlte sie elendig, man gab ihnen eine kleine Handvoll Salz oder gemahlenen Kaffee. Das war die Bezahlung, die sie den Frauen gaben. Und so vergingen die Jahre, in denen die Frauen litten. Und wenn wir, wir Frauen, wenn manchmal unsere Kinder weinten und wir sie dann stillten, dann schrien sie uns an, machten sich über uns lustig, beleidigten uns, dass wir nichts wüssten, dass wir unnütz sind, ein Ärgernis für sie. Sie respektierten uns nicht und benutzten uns als wären wir ein Ding, ein Objekt.

Sie machten all das, was ihnen die Lust nach einer Frau eingab. Sie suchten sich hübsche Frauen oder hübsche Mädchen als ihre Geliebten aus und hinterließen überall Kinder. Es war ihnen egal, ob die Frauen litten, man behandelte sie – mit ihren Kindern, die ohne Vater aufwuchsen – als ob sie Tiere wären. Sie verkauften uns, als wären wir eine Ware. Für uns Frauen gab es niemals ein Ausruhen. [...]

Comandanta Miriam, Mai 2015

Der Kampf als zapatistische Frauen, die wir sind IV.

Guten Abend, Compañeros und Compañeros,
Brüder und Schwestern.

Wir werden ein bisschen erklären, wie wir nach dem bewaffneten Aufstand von 1994 die Arbeiten unserer Autonomie leben und machen. Wir als junge Zapatistinnen und Zapatisten von heute, wir kennen es bereits nicht mehr, wie ein Vorarbeiter, ein Großgrundbesitzer oder ein Patrón sich verhält. Noch weniger kennen wir, wie der Knast *El Amate* ist, noch wissen wir, wie es ist, zu den Präsidenten der offiziellen Bezirkverwaltung zu gehen, damit sie unsere Probleme lösen. Weil wir bereits – dank der Organisierung der EZLN – unsere Verantwortlichen in jeder Gemeinde haben. Wir haben unsere Landkreisverantwortlichen, unseren Rat der Guten Regierung, damit sie jedwedes Problem in jedem Dorf, das bei einer Compañera, einem Compañero – ob Zapatista oder Nicht-Zapatista – auftaucht, lösen.

Wir Frauen haben die Freiheit und das Recht als Frauen unsere Meinung zu vertreten, zu diskutieren, zu analysieren; nicht so wie früher – wie die Compañera erzählte. Das Problem, das wir immer noch haben, ist, dass es uns schwer fällt, zu partizipieren oder zu erklären, wie wir arbeiten, aber trotzdem, wir machen die Arbeiten als Compañeras. Wir Frauen nehmen an jeglicher Arbeit teil, beispielsweise in der Gesundheitsversorgung. Wir machen Ultraschall, Labor, Papanicolaou-Test, Kolposkopie, Zahnheilkunde, Krankenpflege und arbeiten auch in den drei Bereichen: Geburtshilfe, Knochenheilkunde, Heilpflanzenkunde.

Auch im Bildungsbereich arbeiten wir: als Ausbilderinnen, Koordinatorinnen und Bildungsbeauftragte. Wir haben Frauen, die Radio machen und als Tercios Compas (*1) arbeiten. Wir nehmen an den Frauen-Kollektiven, den Frauen-Treffen und Treffen der Jugendlichen teil.

Wir beteiligen uns ebenfalls als Landkreisverantwortliche; dort können wir Frauen jegliche Art von Aufgabe bewerkstelligen. Wir arbeiten auch in den Räten der Guten Regierung, als lokale Verantwortliche, als Leiterin der Geschäfte der Compañeras. Zusammen mit den Compañeros nehmen wir an den verschiedensten Arbeitsbereichen unserer Autonomie teil.

Obwohl wir als junge Frauen noch nicht gelernt haben zu regieren, werden wir zu Verantwortlichen des Dorfes ernannt – weil die Leute sehen, dass wir ein bisschen lesen und schreiben können. Indem wir die Arbeit machen, lernen wir sie dann. Wir, die größtenteils die Arbeiten umsetzen, wir sind einfach junge Frauen. Und wir sagen Euch ganz klar, es kostet Mühe, diese Arbeiten zu machen, es ist nicht leicht.

Aber wenn wir den Mut zum Kämpfen haben, dann können wir diese Arbeiten – bei der die Gemeinden befehlen und die Regierung gehorcht – machen. Diese Weise zu kämpfen und selbst zu regieren, praktizieren wir, Männer und Frauen, jetzt Tag für Tag. Wir sehen das bereits als unsere Kultur an. Das ist alles, was ich sagen wollte, Compañeros und Compañeras.

Compañera Lizbeth, Mai 2015

Anmerkung: (*1) Tercios Compas: Zapatistische Medienagentur.

*"Unsere Klassiker*innen"*

Rebellion und Schmetterlinge

Rebellion ist wie dieser Schmetterling, der auf das Meer ohne Insel oder Felsen zuhält. Sie weiß, dass sie keinen Platz zum Landen hat, aber dennoch zögert sie nicht zu fliegen. Und nein, weder der Schmetterling noch die Rebellion sind dumm oder selbstmörderisch, es ist nur so, dass sie wissen, dass sie doch etwas haben, wo sie landen können, weil es in dieser Richtung eine kleine Insel gibt, die kein Satellit entdeckt hat.

Und diese Insel ist eine Schwesterrebellion, die sicher losreisen wird, sobald der Schmetterling, das heißt, die fliegende Rebellion, anfängt, schwächer zu werden.
Dann wird die fliegende Rebellion, das heißt, der Seeschmetterling, Teil dieser auftauchenden kleinen Insel, und wird somit zu einem Hilfspunkt für andere Schmetterlinge, die bereits ihren entschlossenen Flug über das Meer begonnen haben.
Das ganze könnte nur eine weitere Kuriosität in einem Biologiebuch sein, aber wie bereits jemand sagte, der Flügelschlag eines Schmetterlings ist der Beginn eines großen Hurrikans.

Mit ihrem Flug sagt die fliegende Rebellion, das heißt der Schmetterling: NEIN!

Nein zur Logik!
Nein zur Vorsicht!
Nein zur Starrheit!
Nein zur Konformität!

Und nichts, rein gar nichts wird so wundervoll sein, wie die Reise dieses Fluges zu sehen, die Herausforderung einzuschätzen, die er darstellt, zu fühlen, wie er beginnt, den Wind zu bewegen und zu sehen, wie diese Lüfte nicht die Blätter der Bäume zum Zittern bringen, sondern die Knie der Mächtigen, die bis dahin naiv dachten, die Schmetterlinge seien auf dem Meer gestorben.
Und es ist bekannt, dass Schmetterlinge, wie die Rebellion, ansteckend sind. Und Schmetterlinge wie Rebell*innen gibt es in allen Farben.

Die Blauen tragen diese Farbe, um mit dem Himmel und der See zu wetteifern.
Die Gelben, um von der Sonne umarmt zu werden.
Die Roten tragen die Farbe für das rebellische Blut.
Die Braunen tragen in Wellen die Farbe ihrer Ländereien.
Die Grünen tragen wie immer die Farbe der Hoffnung.
Und alle sind Haut, Haut, die schimmert, egal welche Farbe sie trägt.

Und es gibt Flüge in allen Farben.

Und manchmal kommen die Schmetterlinge aller Farben und von überall her zusammen - und dann gibt es einen Regenbogen.

Und die Arbeit der Schmetterlinge, wie jedes Lexikon weiß, das etwas auf sich hält, besteht darin, den Regenbogen herabzubringen, damit die Kinder lernen können zu fliegen.

Subcomandante Marcos, 12. Oktober 2002

